

DER MENSCH KAM AUS DEM MEER

Saman Nakhdjavani

Inhalt dieses kurzen Abrisses über Möglichkeiten und über die zukünftige Verortung des menschlichen Lebens ist ein praktisches Fallbeispiel für die Negation aller ordinären Lebensführung. Aus subjektivem Empfinden über die zahlreichen Merkmale der Lebewesen und deren Umwelt, welche sich in der absoluten Beobachtung alles *Seienden* und *Nichtseienden* konstituieren und in unwiderruflicher Beziehung stehen, zu der Frage der Bedeutung des Lebens an sich, komme ich nicht umhin, eine wesentliche Diskrepanz anzusprechen. Niemand soll sich zu einer falschen Lebensführung verurteilt fühlen. Viel interessanter ist die spezielle Eigenschaft der Menschen im Unterschied zu anderen Lebewesen, dass sie einflussnehmend in ihren Lebensverlauf dynamisch Zustände modifizieren können. Nichts liegt mir ferner, als prophetenhaft eine abendländische Kultur zu diffamieren, sondern mein Anliegen ist es, eine alternative Betrachtungsperspektive zu kontrastieren, mit welcher eine hypermaterielle, objektiviert erfahrene Lebenswelt zurück in ein Gleichgewicht mit der verkümmerten, inneren Sinnwelt der Menschen gestellt ~~wird~~ wird. In der heutigen, modernen Gesellschaft erfährt das Individuum seine Existenz auf sehr abstrahierte Weise. Sein Dasein ist geprägt durch Informationsflut in steigender Tendenz und durch permanente Reproduktion unter Zeitdruck. Die Gegenwart der fortschrittlichsten Länder des Globus ist stark gekennzeichnet durch das Phänomen der institutionalisierten *Frei-zeit*. In schematisierten Tagesstrukturen erfährt ein Grossteil der am sozialen Erhaltungsprozess Beteiligten die Abhängigkeiten der Arbeitsverpflichtungen. Es sind die klaren Einteilungen, welche das Ende der *produktiven Zeit* setzen und dem Arbeitnehmer einen Teil seiner eigenen Lebenszeit zur freien Verfügung stellt. Die Entwicklung des Menschen bis hin zum gesellschaftlichen Subjekt, dem Bürger, ist dem Leistungsprinzip eines formal legitimen Kollektivs subordiniert.

Der Mensch kam aus dem Meer

Aufgrund der Transformation einer archaischen, traditionellen Kulturgemeinschaft in Richtung zu einer hochkomplexen Dienstleistungsgesellschaft hat es der Mensch versäumt, den Gegenstand seiner selbst, das eigene Leben, reflexiv neu zu definieren. Trotz technologischer Errungenschaften auf höchstem Niveau in den Bereichen Telekommunikation, räumlicher Mobilität und der Produktion ist der Mensch sein eigenes *Werkzeug* geblieben. Mittels einer Vielzahl an Maschinen und Geräten des täglichen Bedarfs ist der Mensch in dem Vorteil, Grundvoraussetzungen seiner Lebensbewältigung zu rationalisieren. Dieser Komprimierungsprozess erzeugt einen Mehrwert von nicht besetzter Zeit. Im Bereich der *Frei-zeit* ist dieser Mehrwert von nicht besetzter Zeit eingeflossen in den Bewusstseinszustand der statischen Konsumption.

Wie ein Objekt sich der Mensch seiner selbst bedient oder durch andere benutzt wird, so verliert sich der Aspekt der dynamischen, aktiven Selbsterfahrung im Reich des Sinnlosen. Körperlich und geistig wird von ihm wert- und normgerechtes Verhalten von Seiten einer höheren und allgemein akzeptierten Autorität erwartet. Dies hat in letzter Konsequenz zur Folge, dass jeder einzelne Leistungsträger hinsichtlich seiner Funktion für eine übergeordnete, soziale Ordnung manipuliert wird und als verstümmelte Kreatur sich homogen einfügen soll in der Masse der Gleichgeschalteten. Substituiert wird die mangelhafte heterogene Individualität durch zahllose Angebote und Formen der unterhaltenen und materiellen Konsumption. Durch die permanente Kreation von Reizmomenten wird dem Menschen das pausenlose Bild suggeriert, dass er seine Bedürfnisse befriedigen müsse. Doch die Vielfalt lässt es fragwürdig erscheinen, ob all die prinzipiellen Notwendigkeiten essentielle Schlüsselreize bedienen, ohne dass dabei ein natürliches Maß verworfen wird, welches verhindert, dass das Individuum sinnentleert wird, oder wie eine leblose Marionette Lebensimpulse von externen Faktoren erhält, welche es steuern. Benötigt wird eine neue Art der Kulturtechnik, welche für den Bedarfsmoment den Menschen quasi entbindet von allen profanen, irdischen Existenzbedingungen. Es ist eine transzendente Erhebung des Menschen in den Augenblick, in welchem alle

Der Mensch kam aus dem Meer

anderen Determinanten des menschlichen Lebens ins Bedeutungslose verwiesen werden. Die Neuzeit ist durch den Fakt charakterisiert, dass die Menschen in unreflektierter Redundanz durch das Leben irren und das Vermögen verloren haben, sinnhaft zu selektieren und somit zur Reduktion der als überkomplex wahrgenommenen Welt beizutragen. Es steht außer Frage: der Mensch muss selektieren, doch geschieht diese Selektion einseitig auf der Basis einer konzentrierten Zielverwirklichung.

Hinsichtlich der evolutionären Entwicklung der Gattung Homo Sapiens stellt sich im heutigen Kontext der Bedingungen zur Sicherung der arterhaltenen Grundbedürfnisse nicht die Frage, wie ich überleben kann, sondern: Wie kann ich mein Leben glücklich und erfüllend gestalten?

Diese Verlagerung des nackten Kampfes um die Existenz hin zu einer Lebensführung nach ästhetischen Gesichtspunkten inkludiert eine geistige Transformation. Aufgrund der sozialen Umbrüche der späten sechziger Jahre in Richtung Individualgesellschaft mit Freiheits- und Selbstverwirklichungspostulat muss auch die Komponente der geistig-psychischen Sphäre neu präponiert werden. Im westlichen Okzident mit seinem materiellen Überfluss sollte der Gedanke nicht unterschlagen oder vernachlässigt werden, was dem Sein außerhalb der objektiven Welt konstitutiv immanent ist. Es ist das *Neuland*, dessen Gegenstand einzig und allein die sinnliche, innere Erfahrung als Daseinsberechtigung akzeptiert. Damit ist jener Erfahrungsraum betitelt, welcher kognitiv auf die Wahrnehmungssinne bezogen eine subjektive Welt konstruiert.

Der Mensch hat sich in seiner Entwicklungsgeschichte an die naturgesetzmäßigen Bedingungen der Erde adaptiert.

Mit dem Erwerb des aufrechten Ganges vollzog sich auch eine sukzessive Transformation der Welterfahrung und -wahrnehmung. Phänomene der modernen Lokomotion und der praktischen Verdinglichung der eigenen Umwelt sind für die Individuen Grundbedingungen für ihre Position als Primaten. Das Individuum begreift sich selbst als das einzige Lebewesen, welchem das Attri-

Der Mensch kam aus dem Meer

but der rationalen und zweckgerichteten Verfolgung seiner Interessen zur Verfügung steht.

Mein Ansatz hat die Absicht, das Individuum zu stören, ihn zu konfrontieren mit einer auf Differenz beruhenden Welt, welche seine Alltagserfahrungen in der Vorstellung von existierenden, sichernden und orientierenden Bezügen hinsichtlich der Strukturen von Raumgefühl (Positionsaspekten), Kommunikationsfähigkeit und von Reflexionsmechanismen entbinden.

Dies hat den Zweck, den Menschen in die Schwerelosigkeit zu versetzen.

Diese Schwerelosigkeit ist totalitär zu verstehen, sie findet ihre Funktion in der Trennung des Menschen hinsichtlich allem ihm auf Erden Bekannten. Die Absicht dieses Unterfangens ist es, dem Menschen eine praktische Möglichkeit zu bieten, aus den ihm vorher bekannten Daseinsformen herauszutreten. Er soll sich seiner selbst gewahr zu werden, um seine Sinne zu schärfen, damit er parallel zu der persönlichen Bewusstheit der Situation das ‚im folgenden *Moment* leben‘ eben nicht mit der latent monotonen alltäglichen Wahrnehmung bestreitet, sondern sich einen inneren Raum zu betreten ermöglicht, der auch Grundlage ist, Glück zu erfahren. Mir ist wichtig, dass dieses ‚im *Moment* leben‘ richtig verstanden wird. Dieser Typus von *Moment* ist nicht irgendein Moment, sondern es ist der Moment der *geheiligten Zeit*. Die Vorstellung der *geheiligten Zeit* ist, dass es keine Vorstellung von *ihr* gibt. Der *Moment der geheiligten Zeit* besitzt die Kraft, den Erfahrenden in ein völliges Nichts emporzuheben. In diesem Zustand der Selbstvergessenheit seiner selbst und seiner Umwelt besteht nur der Wunsch nach Sein. Das aufkommende Glücksgefühl ist anspruchslos. Es bedingt sich nicht an Bedürfnisbefriedigung, sondern resultiert aus der Relativität allem Bedeutungsvollen. In dieser Phase der Existenz wird die latente Sterblichkeit des Vergänglichen simultan zur Wahrnehmung der physikalisch verronnenen Zeit aufgehoben. Dieses Glücksgefühl ist Produkt der persönlichen Entdeckung von etwas Neuem und damit eine Vorbedingung für die intrinsische Motivation, auf die Suche zu gehen, eine Bereicherung in Form eines aktiven Erlebnisses für sich zu gewinnen.

Der Mensch kam aus dem Meer

Der Rahmen für dieses Unterfangen muss die Bedingungen für einen Raum schaffen, welche in jeder Hinsicht antagonistisch ausgelegt sind, in Bezug auf die Naturgesetze der Erde.

All diese Eigenschaften sind in der Unterwasserwelt vorzufinden.

Aufgrund der spezifischen Eigenart des Mediums Wasser ist eine radikale Interferenz der alltäglichen Bewusstheit des Menschen möglich.

Die entscheidenden Realitätsmerkmale sind primäre Verschiebungen auf der physikalisch objektiven Ebene. Die Optik (die visuelle Wahrnehmung) relativiert sich hinsichtlich der klaren Strukturen von Objekten im Medium Wasser, welches anstelle der Luft den Raum zwischen Auge und Gegenstand ausfüllt. Synchron zur Bodenwelt ist Unterwasser die Sicht und somit der elementarste Orientierungssinn stark abhängig von nicht manipulierbaren Einflussgrößen. Im horizontalen Blickwinkel sind ebenso optische Täuschungen elementar. Unterwasser werden alle Gegenstände 25% exponierter wahrgenommen. Eine weitere Determinante ist die *visuelle Umkehr*. Dinge erscheinen weiter entfernt, wogegen sie in Wirklichkeit näher sind. Die Sphäre des Wassers ist charakterisiert durch das Fehlen von raumtragenden und raumabsichernden Strukturen, wie z.B. Wände und Boden. Das Wasser erschwert dem Erfahrenden, seine Orientierung nach internalisierten Bewegungsmustern in die Praxis umzusetzen. Die Analyse der Körperposition im Verhältnis zum Raum muss in eigener Leistung durch eine intensivere *Wachsamkeit* der Sinne erfolgen. Die Raumbegrenzung des Wassers kann ins Bodenlose sinken. Der Taucher muss sich für eine von drei möglichen Raumbewegungen entscheiden. Er hat die Wahl zwischen Positionszuständen des Schwebens (neutral), des Sinkens-Abtauchen (Abtrieb) oder des Aufstiegs (Auftrieb). Das herkömmliche Raumgefühl – mit beiden Beinen auf dem Boden stehen – wird als Referenz annulliert. Mit der Aufhebung der Erdanziehungskraft eröffnen sich völlig neue Winkel- und Perspektivenmöglichkeiten. Das Bewusstsein des eigenen Körpers kann total verändert werden und somit auch die Antizipation der eigenen Physis in Beziehung zu der Umwelt. Es besteht die Wahl zwischen allen realisierbaren Körperpositionen. Der

Der Mensch kam aus dem Meer

Taucher kann sich kopfüber, senkrecht, rücklings, seitlich oder auf dem Bauch bewegen. Auf der mentalen, psychischen Ebene ist die erfahrene Lebenszeit in ein neues Zeitfenster gestellt. Aufgrund neurologischer Einflussgrößen ist die subjektiv gefühlte Zeit bemerkenswert verzerrt. Stark komprimiert, werden Sequenzen der gemachten Eindrücke und Erfahrungen viel kürzer wahrgenommen als die physikalisch tatsächlich vergangene Zeit. Es entstehen Erinnerungslücken, welche darauf beruhen, dass nicht rational objektiv der aktuelle Moment erfahren wird, sondern auf emotionaler, ganzheitlicher Ebene Eindrücke gesammelt werden. Unterwasser können wir nicht eine Distanz aufbauen. Wir sind direkt involviert in den Raum und sind in diesem Zeitpunkt auch nicht zu verstehen durch den Fokus der Betrachtungseinstellung aus dem *alltäglichen Bewusstsein* über Wasser. Die meisten Menschen sind schon erfahren mit Zuständen des *nicht alltäglichen Bewusstseins*. Sie sind oftmals auch als Synonym des Rausches zu begreifen. Aufgrund von Einflüssen im Bereich biochemischer Reaktionen des Zentralnervensystems in Verbindung mit der eingeatmeten Luft ist der Taucher dem Phänomen des Tiefenrausches ausgesetzt, wenn er sich in größeren Tiefen befindet. Es ist die euphorisierend-narkotische Wirkung des Gases, welche in ihrem potenzierbarem Effekt den Kopf kosten kann.¹

Die Unterwasserwelt bietet viele Facetten an Spiel- und Erlebnismöglichkeiten. Es sind die unterschiedlichen Akzente, welche besondere Zustände in den Vordergrund stellen. Für viele Menschen wird es so schon ein unvergleichliches, unvergessliches Erlebnis sein, sich in einem unserer Spezies lebensfremden Raum aufzuhalten. Bei Nachttauchgängen lässt sich Bizarrerie auf einen anderen Schwerpunkt verlegen. In der dunklen Nacht wird das Nichts unermesslich vervielfacht. Es kann, wenn gewünscht, das Elend der eigenen Angst gesucht oder einfach nur „die Welt“ durch ein „Fernrohr“ betrachtet werden.²

Ein Nachttauchgang ist eine gute Möglichkeit der Rückbesinnung. Das Individuum muss eine andere Einstellung finden. Sein eigener Blick ist zwangsläufig nicht mehr allgegenwärtig. Es muss eine Entscheidung getroffen werden für ein

Der Mensch kam aus dem Meer

bestimmtes Fragment der Wirklichkeit. Damit ist auch impliziert, dass dieser selektierte Ausschnitt der Realität eine spezielle Steigerung seines Interessenswertes erfährt und den Betrachter aufgrund der Eigendynamik des Fokus in Verbindung mit Dunkelheit auf ein sensibleres Wahrnehmungsplateau hebt. Je nach Voraussetzungen des jeweiligen Ortes und der eigenen charakterlichen Beschaffenheit sind die Verlockungen eines unendlich weiten, blauen Meeres vorstellbar, in völliger Abwesenheit von Referenz. Es ist das Grenzenlose, das allem Nichtsein in der Anwesenheit der reinen Leere dem Individuum eine Fülle der absoluten Freiheit des Nichts offenbart. Eine Freiheit, entfesselt vom Objekt, ohne Gegenstand. In solchen Momenten wird der Nichtsinn kommuniziert, in einem Raum des Sinnlosen. Die Wellen einer Kommunikationsabsicht schlagen gegen die Wände des Ichs; und sind im Moment, im Meer nicht transportierbar. Hier kommt das Prinzip der Selbstreferenz zum Ausdruck. Das Subjekt kommuniziert im Wasser primär mit sich selbst. Es fehlt als Bezug der *generalisierte Andere*. Die Wahrnehmung ist nicht mitteilbar. Das soziale Element wird negiert und vollständig ersetzt, durch das eigene Ich des Subjekts. Das Ergebnis ist eine psychische Erfahrung der gesteigerten Eigenbewusstheit im Zustand des rigorosen Glücks.

Ans Ende gekommen möchte ich bemerken, dass dieses spezielle Beispiel, das ich für meine theoretischen Überlegungen gewählt habe, prinzipiell jeder Person zugänglich ist. Es gibt keine Beschränkungen bezüglich des Alters oder des Geschlechts. Der Tauchsport zeichnet sich dadurch aus, dass er in seiner Vielfältigkeit allen gegenüber offen ist. Die einzige Einschränkung, welche ich an dieser Stelle vornehme, bezieht sich auf meine praktische Erläuterung im Allgemeinen. Mein Ansatz ist und kann nicht die Lösung per se sein. Das kann und soll nicht ihr Sinn sein. Ich will den Effekt einer Weckfunktion erzielen. Jeder einzelne muss für sich selbst den Weg finden, um zum persönlichen, inneren Ich zu gelangen. Das Tauchen ist ein potentieller Weg in die richtige Richtung.

Der Mensch kam aus dem Meer

Saman Nakhdjavani lebt, arbeitet und schreibt in Berlin.

¹ Dem Leser sei an dieser Stelle nahegelegt, dass der Autor dieses Gedankenkonzeptes nicht die Thanatomanie favorisiert, sondern dem Interessierten das Potential dieser Bewusstseinsform zur Kenntnis gibt. Es darf an dieser Stelle kein Missverständnis entstehen. Falsch wäre es hieraus zu folgern, dass im Todesmut das Funktionsprinzip dieser Art der Erfahrung zugrunde liegt. Zwischen welchen Grenzen der Erfahrungsspielraum oszilliert, ist von multiplen Gesichtspunkten abhängig. Es ist stets vorher zu bestimmen, welchem Inhalt die Präferenz zugesprochen wird, in Abhängigkeit des jeweiligen Erfahrungshorizontes.

² Mit dem Fernrohr ist metaphorisch das Licht der Unterwasserlampe definiert, welche sich durch die Finsternis des Nichts und der Nacht brennt.